

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 66 (1988-1989)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

66. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

4



Schatten feministischer Wissenschaft

Unitopie

Vom Mo, 20., bis Do, 23. 2., findet im Lichthof der Uni Zürich eine besondere Aktion statt, das «SleepIn».

Immer klarer zeichnet sich ab, dass *UniTopie* von unserer Seite her als Thema besprochen werden will. Jedenfalls erschienen gestern an der *Unitopie VV* eine Aula voll interessierter Leute. Die einen, die in AGs sind, erzählten vom neusten Stand der Dinge, die anderen hörten zu und gaben bei den aufgestellten Forderungen durch klatschen ihre Zustimmung oder verkündeten ihre eigenen Themen für neue AGs. Kurz, nach den Infos war die Planung des «SleepIn» an der Reihe. Es wurde beschlossen, ein solches einmal nächste Woche, vom *Mo, 20. 2., bis Do, 23. 2.*, durchzuführen. Klar, das **SleepIn** soll den Austausch unter den Arbeitsgruppen, unter allen Studis überhaupt fördern, soll ein Forum sein, um den neuen Schwung auszunützen, Ideen, Projekte, gemeinsam zu konkretisieren, in Diskussionen inhaltliche Forderungen zu vertiefen und, und, und...

Dabei waren und sind sich alle einig, dies in der jetzigen Situation ohne Gewalt und ohne Beschädigungsaktionen durchzuziehen. Um die akute Wohnungsnot und die brutale schweizerische Asylpolitik aufzuzeigen, könnte zum Beispiel während des SleepIns im Unigebäude Asyl gewährt werden. (Dies wird noch abgeklärt.)

SleepIn

Das kulturelle Programm sieht bis anhin so aus:

Am Montagabend spielen Bands,
am Dienstag gibt's Theater,
am Mittwochabend laufen Filme,

und am Donnerstag finden eventuell eine Abschlussdemo und Disco statt.

Für ein gewisses Kontingent an Getränken wird gesorgt, ihr sollt aber ruhig selber etwas mitbringen, vor allem was zum Mampfen (immer auch an andere denken, gell!). Ausserdem Schlafsack, Hängematte, Matratze, Instrumente und Identitätsausweis, für den Fall, dass doch die Polizei anrückt.

Wer an der VV war, hat mitbekommen, wie frau/man sich in einem solchen Fall verhalten soll – cool bleiben, Personalien angeben und Nummer des Anwalts auswendig wissen. Am Montag wird deshalb ein Typ vom Anwaltskollektiv erscheinen und genauer informieren.

Also, nach dem Motto «*bitte lass mich schlafen, ich studiere*» bis am Montagabend im Lichthof.



Regi

Der Boom – und wir?

Die Wirtschaftseuphorie der letzten sechs Jahre hat Zürich einen Bauboom ohnegleichen gebracht: Milliardenlöcher gähnen im Stadtboden, es wird gebaut wie wild, für S-Bahn, HB Südwest, am Stauffacher, an der Schmiede Wiedikon, bald vielleicht auch schon im Freieck Anker-Gartenhof-Zweierstr. (Stadt) und im Geviert Josef-Klingen-Zollstrasse (Bühlle). Alte und billige Wohnungen verschwinden – aber wo wird für uns gebaut? Für Junge mit wenig Geld? Für Wohngemeinschaften? Weit und breit wachsen aus den Baugruben noch mehr Büros, Banken, Paläste.

Und wir, das «Volk»? Stimmen ja zum HB Südwest und nein zur Stadt-Land-Initiative. Im festen Glauben an die Segnungen der Marktwirtschaft. Die Geprellten sind aber wir selber, d.h. alle Wohnungssuchenden, die auf dem Markt nicht mitbieten können: Immigranten und Asylbewerberinnen, alte Leute, oder Junge, die in Ausbildung stehen. Dagegen richtet sich die Aktion «Wohnen tut Not» (vgl. Kasten).

Zum Beispiel die Studierenden: Angebote für WG-Zimmer in der WoZ oder an den Anschlagbrettern nennen meistens Preise um Fr. 400.– oftmals ohne Nebenkosten. Kleinwohnungen sind unter 500 oder 600 Franken nicht zu haben. Gemessen an einem Maximalstipendium von knapp 1000 Franken wäre eine solche Miete nicht zu zahlen! Und nicht alle haben Zeit, nebenher zu arbeiten bzw. Eltern, die ihnen den Lebensunterhalt bezahlen. Wenn wir davon ausgehen, dass ein Studi im Durchschnitt 1200 Franken monatlich zur Verfügung hat, und davon 400 bis 600 fürs Wohnen brennen muss (geschätzte Zahlen), dann ist klar: die Studierenden sind von der Wohnungsnot besonders hart betroffen.

Studenten wohnen... Wo?

Vor Weihnachten ging eine Meldung durch die Presse: der zwanzigtausendste Student werde von der Uni gefeiert. Blumen vom Rektorat, o.k., aber: wo wird der Zwanzigtausendste wohnen? Wo wohnen die übrigen 19 999 Studierenden an der Uni, die 11 000 ETH-Studis und die Tausenden von Schülern und Schülerinnen an den Schulen für soziale Arbeit, für Gestaltung, Dolmetscherschule usw. usw.? Wo kommen die 3000 ausländischen Studierenden unter? Und wo die 17000 Ausserkantonalen?

«Aber es gibt doch Studentenhäuser!»

Sicher. 500 Zimmer in Heimen und 750 in den Wohngemeinschaften der WOKO – das sind 1250 Zimmer für 31 000 Studierende, bzw. 25 Studierende pro Zimmer. Die Warteliste der WOKO umfasst sovielen Namen wie die Mieterliste etwa 700 Studierende stehen Schlange, um in eins der begehrten Zimmer einzuziehen. Sie warten heute ein Jahr und länger! Und wo kommen sie solange unter? Pendeln sie von Biasca und Burgdorf nach Zürich? Absolvieren sie die ETH im Fernstudium? Leben sie bei KollegInnen, Verwandten, Schlummertütern?

3000 Zimmer für Studis!

Deutsche Fachleute meinen, für mindestens 10% der Studierenden müsse verbilligter Wohnraum zur Verfügung stehen. Davon sind wir in Zürich weit entfernt: statt 1250 müssten wir mehr als 3000 Zimmer haben.

Nur zögernd sind Bund und Kantone bereit, auch die Bereitstellung von Wohnraum als öffentliche Aufgabe anzusehen. Projekte für neue Studentensiedlungen sind gegenwärtig in Vorbereitung.

1983 sammelte die Uni zur Feier ihres 150-Jahr-Jubiläums 3,5 Millionen zum Bau einer Wohnsiedlung für Studierende. Sechs Jahre später liegt ein konkretes Projekt auf dem Tisch: Am Irchel (Bülachstrasse) sollen, auf einem Grundstück des Kantons, 200 Zimmer gebaut werden, in der Form eines «arabischen»

Dorfs, mit kleinen Höfen und Maisonette-Bauten. Jedoch: 3,5 Mio. werden für die Realisierung des Baus nicht reichen, Subventionen sind nötig, wenn bezahlbare Mieten resultieren sollen. Wer wird sie leisten? Hier braucht es Druck von unten!

Ein zweites Projekt wird von der Stiftung für studentisches Wohnen am Höggerberg (Glaubtenstrasse) geplant. 60 Zimmer sind dort vorgesehen, 1990 soll der Bau beginnen. Aber auch hier ist die Finanzierung noch ungesichert. Die Studierenden selber (bzw. die WOKO), haben 1 Mio. zur Verfügung gestellt. Weitere 1,7 Mio. wurden bei der Stadt und dem Kanton Zürich beantragt, die Antworten stehen noch aus.

Wohnen tut Not

Klar ist: ohne Hilfe der öffentlichen Hand können keine bezahlbaren Studentenwohnungen gebaut werden. Nur lauter und kontinuierlicher Protest der Studierenden kann Bund und Kanton dazu bringen, ihre Verantwortung wahrzunehmen und Wohnraum schaffen zu helfen.

Klar ist aber auch: der Bau von neuen Studentenhäusern nützt uns wenig, wenn zur gleichen Zeit billiger Wohnraum in der ganzen Stadt dem Profit zum Opfer fällt. Gegen diese Entwicklung, die die Studierenden nicht allein betrifft, richtet sich die Aktion «Wohnen tut Not». Vom 13. bis 18. März. Machen wir mit!

Daniel Kurz

Aktionswoche «Wohnen tut not»

Auf Initiative einer Gruppe betroffener Wohnungssuchender haben sich verschiedene Organisationen, u.a. Mieterverband, SP, GP, POCH, Wogeno, SAH, ZAGJP, verschiedene BewohnerInnen- und MieterInnengruppen, zusammengefunden, um vom 13. bis 18. März eine Aktionswoche «Wohnen tut not» durchzuführen. Fest geplant sind verschiedene Aktivitäten:

Montag, 13. März, Kanzlei: Wohnprobleme in Aussersihl und Mieterstreik 1932 (Veranstalter: Histor. Verein Aussersihl)

Dienstag, 14. März, Weisser Wind: Diskussionsveranstaltung zur Obdachlosigkeit und Wohnsituation von Randgruppen (Ver.: SAH/ZAGJP)

Donnerstag, 16. März, Weisser Wind: Podiumsdiskussion mit Wohnbauexperten, Vertretern von Mieterverband, Hauseigentümern und Stadt (Willy Küng) (Veranstalter: Mieterverband Zürich)

Samstag, 18. März: Demonstration (Start voraussichtlich 14 Uhr Münsterhof, Route eingegeben)

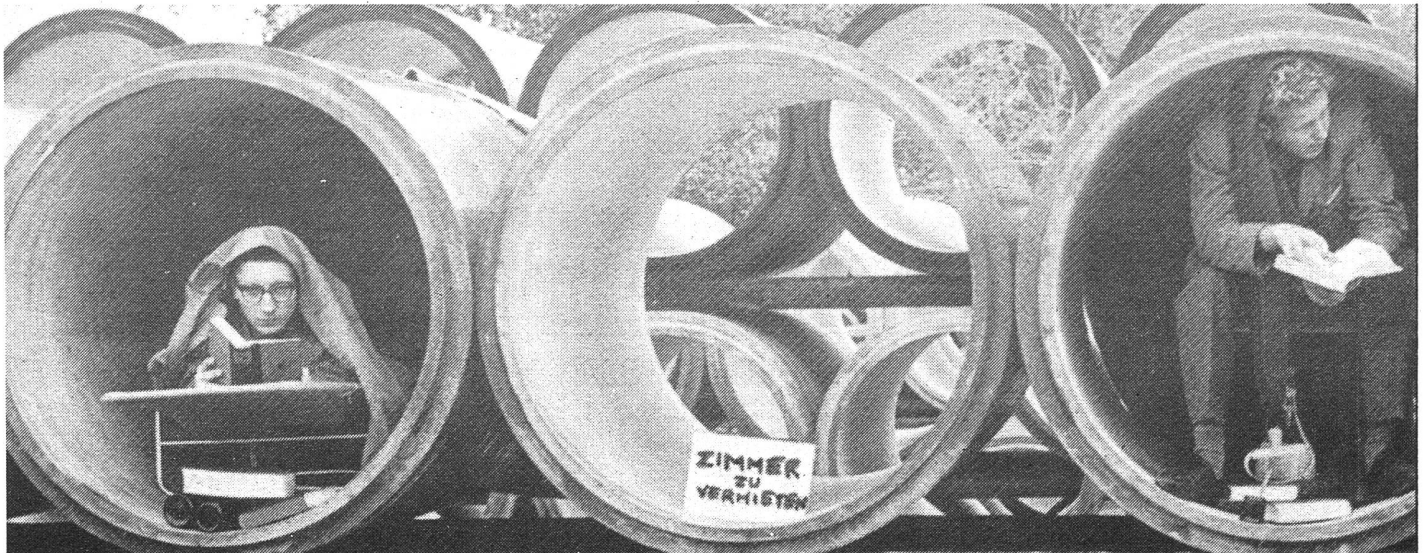
Ein Manifestentwurf wurde ausgearbeitet. Weitere Aktivitäten, u.a. auch von betroffenen MieterInnengruppen, sind in Vorbereitung.

Leute gesucht!

Wer die Aktion unterstützen und sich durch Mitorganisation der Veranstaltungen gegen Wohnungsnot einsetzen will, melde sich bei Lynn Blattmann, Tel. 241 37 26.

Nächste Sitzung: 21. Febr., 19.00

Centrum 66, Hirschengraben 66, 2. Stock



zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Anna Kenny, Irena Kulka, Salome Rittmeyer, Luca Roncoroni
Inserate: Bernhard Frei
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00h
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. (01) 69 23 88,
PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker)
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 1: 10. 4. 1989, 12.00 Uhr

++*+*+*+* **TANZ** *+*+*+*+*+*

Langsamer Walzer, Tango, Mambo, Foxtrott, Rock'n'Roll, Samba, Merengue, Twist, Wiener Walzer, Slow Rhythm, Quickstep, Rumba, Cha-Cha-Cha, Jive

jeden Sonntag von
20.15 bis 23.00

Forchstrasse 91, Zürich
Tram 11 oder Bus 31 bis
Hegibachplatz

Eintritt: Fr. 10.-
Studenten Fr. 5.-

Tanz-Palais-Club Zürich,
Postfach 3360, 8049 Zürich

Portable Computer sind bei uns keine Frage des Budgets!

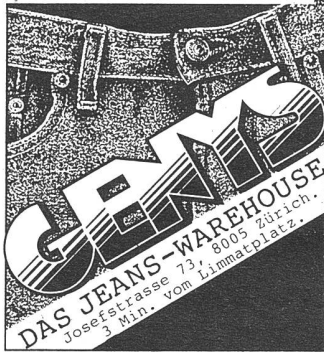
PROBIEREN • WÄHLEN • MITNEHMEN

SHOWROOM-
ÖFFNUNGSZEITEN:
MO 13.00 - 18.30
DI - FR
10.00 - 18.30
SA 9.00 - 13.00



ZÜRICH: Mühlegasse 29, 01 252 52 51
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53, 071 25 29 41
LUZERN: Haldenstrasse 39, 041 51 51 33

ACHTUNG! 10% LEGI-RABATT!



FUTON ATELIER

Klingenstrasse 36, 8005 Zürich
Telefon 01 42 83 42

Gesundes Schlafen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwatte.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen
Grössen. Duvets und Tatamis.

THEATER AM NEUMARKT

Schweizer
Erstaufführung
**ERINNERUN-
GEN AN S.**

von
Lukas B. Suter
mit Sandra Markus
Vorstellungen Di-Sa
20 Uhr

Unser
Theaterbuffet
ab 19 Uhr

ERINNERUNGEN AN S.

Matinee
Sonntag, 26. 2.
11 Uhr
MALULA
Rafik Schami er-
zählt Märchen für
Erwachsene und
Kinder

Vorverkauf
Di-Sa 15-19h
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88

Billetzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83



Donnerstag, den 23. Februar 1989

12.15 - 14 Uhr in der Aula der UNIZ
Das Recht ein Anderer zu werden
Dorothee Sölle, Theologin und Peter Bichsel, Schriftsteller
im Gespräch.
Moderation: Erwin Koller, Ressortleiter Fernsehen DRS.

19.15 - 20.15 Uhr in der Wasserkirche
Meine Zeit in deinen Händen Ps. 31
Gottesdienst zum Semesterschluss mit Dorothee Sölle.
Orgel: Hans Vollenweider.
Evangelische Hochschulgemeinde, Auf der Mauer 6, 8001 Zürich
Tel. 01/251 44 10

Auf den Monti im Tessin, abseits von Hektik und Lärm

Campo Cortoi

Work-Camps

Natur, Hausarbeit, Begegnung und ev. Muskelkater. Wir bauen an der Siedlung, arbeiten in der Landschaftspflege und im Wald. Handwerkskenntnisse sind sehr willkommen, aber keine Bedingung. Für ca. 12 TeilnehmerInnen zwischen 18 und ca. 32 Jahren.

Kosten: Fr. 40.--/80.--

Daten: 1.-9.4., 22.7.-5.8., 30.9.-14.10.1989

Handholzerei-Kurs

Im Wald gesund arbeiten - ohne Lärm und Gestank. Intensive Ausbildung in Methoden, Werkzeughandhabung und -unterhalt, Sicherheit.

Kosten: Fr. 120.--/240.--

Datum: 14.-20.8.1989

Vermietung der ausgebauten Rustici

für Projekt- und Lagerwochen, Ferien usw. Selbständigkeit und der Natur angepasstes Verhalten sind erforderlich.

Auskunft, Prospekte, Anmeldung

Genossenschaft Campo Cortoi, Wasserwerkstr. 17,
8035 Zürich, Tel. 01 - 362 33 81

VON OSTERN ZU OSTERN:

**FERIEN
FLIEGEN
MEER**



GLEITSCHIRMSCHULE IN SPANIEN

Geniessen Sie am Meer das «Feeling» unbegrenzter Freiheit. (inkl. Hotel, Vollpension, Kurse und Betreuung durch brevetierte Fluglehrer)
Grosses Sport- und Freizeit-Angebot für Ihren «nichtgleitenden» Partner.

Rufen Sie uns an: Tel. 01/8402211

Gleitschirmschule ADLER-AGUILA SA,
Eichelackerstr. 21, 8106 Adlikon

Studentenrabatt

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med.-Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Palästinensische Erinnerungen eines verliebten Gefangenen

Jean Genet, ein verliebter Gefangener, erzählt die Geschichte der Palästinenser, die zugleich auch die seine ist. Die poetische Reportage über die grausamen Ereignisse in Palästina trägt starke autobiographische Züge.

1970 war der Schriftsteller nach Palästina gereist mit der Absicht, nur einige Wochen zu bleiben, um sich ein Bild der Situation zu machen. Aus den Wochen wurden zwei Jahre, die er in den besetzten Gebieten verbrachte.

Sein Gerechtigkeitsempfinden und das Mitgefühl für die Opfer, die ihn an seine eigene Jugend erinnerten, hielten ihn, den Ausgestossenen, von Europa fern. 1983, schreibt Genet, habe er sich auch geistig von Europa lösen können, um endlich ein Zeugnis der palästinensischen Tragödie niederzulegen.

Während seines zweijährigen Aufenthaltes in Palästina war er einer ungeheuer grossen Fülle Menschen begegnet. Neben den Aschebal (den «Junglöwen»), den Fedajin und den Soldaten von Saika kreuzen bekannte Persönlichkeiten wie Yasser Arafat und unbekannte wie die der schönen Nabile oder dem Arzt Mahjub seinen Weg. Sehr einfühlsam und genau schildert er die Lebensumstände und die Verzweiflung der Palästinenser. Durch seine eigene Leidensgeschichte und der intensiven Teilnahme am Schicksal dieses unerwünschten Volkes gelingt es Genet, ein lebendiges Bild des palästinensischen Alltags zu vermitteln.

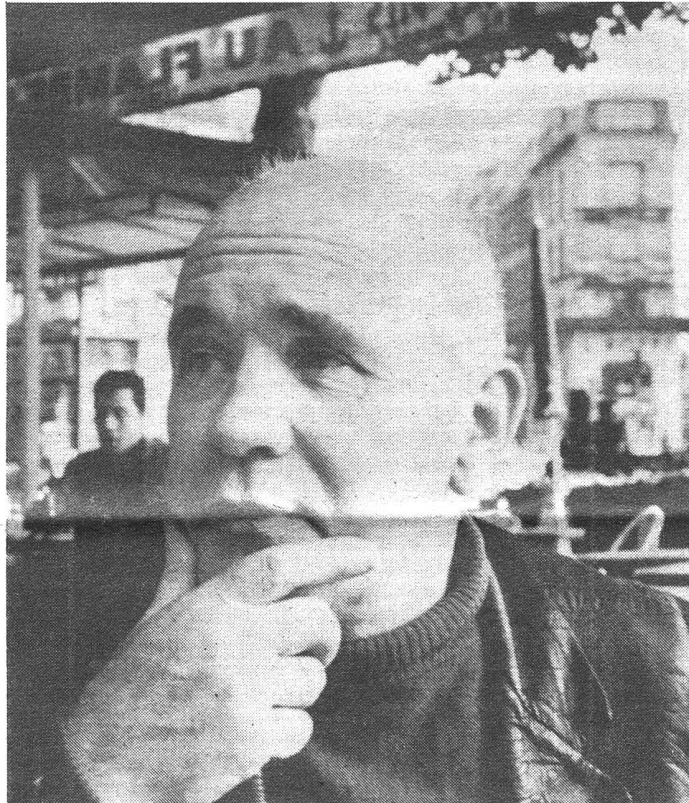
Er beschreibt fast ethnographisch ihre Bräuche, Lebensgewohnheiten, Gedanken und Gefühle. Hier löst er den Israel-Palästina-Konflikt aus der einseitigen Beleuchtung auf die gegenwärtige Politik und öffnet den Blickwinkel auch auf die Reibungsflächen, die nur durch die alte Geschichte, der Religion und Tradition zu verstehen sind. Obwohl Jean Genet keiner Chronologie folgte, fügte er die Ereignisse, die das palästinensische Volk bestimmen und bestimmten, zu einem vollständigen Mosaik zusammen.

Lange teilte er das harte Leben der Fedajin (palästinensische Widerstandskämpfer). Er zog mit ihnen von Schlachtfeld zu Schlachtfeld und wurde so Zeuge vieler Massaker, in denen er Freunde verlor. Bei Chatila und Sabra glaubte er den Verstand zu verlieren im Angesicht der grausamen Geschehnisse.

Viele Dialoge, die er mit den Fedajin in den versteckten Lagern führte, rekonstruierte er drei Jahre vor seinem Tod nach. Dabei beweist er Humor, die Gespräche

Jean Genet

Als Jean Genet am 15. April 1986 über den Korrekturarbeiten zu seinem Buch «Ein verliebter Gefangener» in einem Pariser Hotel starb, hinterliess er ein beeindruckendes Testament. Nach fünfundzwanzig Jahren des Schweigens warf der skandalumwitterte Schriftsteller ein letztes Mal ein literarisches Werk auf Paris, das wie eine Bombe einschlug.



sprudeln vor Witz. Er hatte damals in Palästina keine Notizen gemacht, da er nicht an ein Buch gedacht hatte. Das Buch entstand erst auf die dringliche Bitte der Fedajin, die er angefangen hatte zu lieben.

Wie ein Leitfaden zieht sich die Gestalt des Fedajin Hamza mit seiner Mutter durch Genets palästinensische Erinnerungen. Er verbrachte mit ihnen nur einen Tag

vor einer Schlacht, in der die Liebe zwischen Hamza und seiner Mutter ihn tief bewegte. Diese Mutter-Sohn-Beziehung symbolisiert die Geborgenheit und die Sicherheit für Genet, nach der er sich ein Leben lang gesehnt hatte.

Seine Zuneigung zu den Fedajin riss ihn manchmal zu emotionalen Ausbrüchen hin und liess ihn in einen polemischen Ton fallen. Doch war er sich seiner

Subjektivität bewusst und versuchte seine Polemik aufzufangen. Er setzte sich in ein kritisches Licht und meinte belustigt: «In weiter Ferne liegt noch der dramatische Schiffbruch, bei dem mir das Wasser nur bis zum Kinn stehen würde.» Indem Genet sich seine Subjektivität eingestand, verlor er nichts an Glaubwürdigkeit.

Nicht nur sich, auch die Palästinenser deckte er schonungslos auf, er zeigt ihre Schwächen und inneren Konflikte, denn er hatte sich geschworen, die Wahrheit zu schreiben. Fast grob griff er die Probleme der Uneinigkeit der Palästinenser unter sich auf und beschrieb sie mit deftigen Ausdrücken, die manchmal befremdend wirken. Seine derbe Wortwahl wird jedoch immer wieder von einer sprachlichen Sanftheit abgelöst und führt Genet wieder an die Seite der Palästinenser, an deren Fersen sich alle Nationen der Welt nach dem zweiten Weltkrieg geheftet hatten, um ihre Schuld an den Juden abzutragen.

Genet begriff die scheinbare wahnsinnige Logik jenes Widerstandskampfes, der von der Welt Terrorismus genannt wurde. Niemanden kam es in den Sinn, dass das gelobte Land nicht ein Traumland war, indem Milch und Honig fliesst, sondern ein Land mit Einwohnern, die erst vertrieben werden mussten.

Palästina wurde als leerer Raum, bewohnt von formlosen Schatten ohne Eigenleben, betrachtet. «Kein Palästinenser wusste, dass sein Garten ein leerer Raum und sein Garten ausgelöscht war, ein Gelände, auf dem, Hunderte Kilometer weiter, ein Traum eines anderen ein Laboratorium entstand, während er selbst, der Besitzer des Gartens, in diesem Garten nur ein flüchtiger Schatten war, der hundert Kilometer von dort in den Träumen existierte», schrieb Genet von den Träumen der Juden, die oft wenig Ahnung vom gelobten Land hatten.

Am Ende seines Buches setzte er: «Die letzte Seite meines Buches ist durchsichtig.» Er hatte den Widerstandskampf so angeschaut, als könnte er am nächsten Tag verschwunden sein. Die Furcht, dass der Abschluss seiner palästinensischen Aufzeichnungen mit dem Ende eines ersticken Widerstandes zusammenfallen würde, begleitete ihn bis zu seinem Tod. Er nannte seine zwei Jahre bei den Palästinensern die Zeit der grossen Liebe.

ak



Jean Genet: Ein verliebter Gefangener. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1988.

Weshalb wurden Frauen solange von der geltenden Wissenschaft ausgeschlossen bzw. daraus vertrieben? Hatten die Männer Angst, die Frauen könnten in ihre männlichen Reservate eindringen? Fühl(t)en sie sich von ihnen bedroht? Haben/hatten Männer Angst, mit Frauen zu konkurrieren? – Und wenn ja: warum?

Einleitung

In der Tat besitze ich als Frau an der Universität eine gewisse Narrenfreiheit. Die letzten 20 Jahre Frauenbewegung haben u.a. dazu geführt, dass wir uns vom stereotypen Rollenbild der Frau lösen konnten und uns mehr oder weniger frei bewegen (auf alle gesellschaftlichen Folgen und Repressionen möchte ich hier im einzelnen nicht eingehen). Zu meinem Erstaunen aber sind diesem Schritt bis heute nur sehr wenige Männer gefolgt. Viele verharren in ihrem alten Rollencliché und richten ihr Denken und Handeln in traditionellem Stil auf die verkrusteten, abgewetzten und limitierenden Formen der herkömmlichen Wissenschaft. Sie unterstützen damit die kurz-sichtige Vorstellung, an der Universität werde universalistisch geforscht und gelehrt. Doch an dieser Vorstellung hab' ich so meine Zweifel.

Ich möchte nun von meiner Narrenfreiheit Gebrauch machen und im folgenden Text ganz unkonventionell und völlig losgelöst von jeglicher Tradition und Stil mich über die herrschende Wissenschaft auslassen und ein wenig feministische Wissenschaftskritik betreiben.

Wie männlich ist die Wissenschaft?

Es ist ein subtiles Unternehmen, die Spuren der Männlichkeit in der Wissenschaft nachzuweisen. Denn wir Frauen werden dazu ausgebildet, schreibend, forschend und lehrend die von Männern geprägten Inhalte und Methoden weiter zu vermitteln, und somit fehlt es an Sensibilisierung.

Menschen-, Sach-, Raum- und Zeiterfahrung von Männern war nie identisch mit der von Frauen, prägt aber fundamental die heutige Wissenschaftsarbeit. Sie widerspiegeln sich in der Auswahl der Gegenstände, Themen und Inhalte, die heute für wissenschaftlich relevant gehalten werden. Sie widerspiegeln sich aber auch in der Art und Weise der Betrachtung dieser Dinge und in der Bewertung und Gewichtung der daraus ermittelten For-

Wer hat Angst vor feministischer

Wissenschaft?



schungsergebnisse. So entscheidet männliche Erfahrung darüber, zu wessen Nutzen, Kosten und Profit die Wissenschaft vorangetrieben, umgesetzt und angewendet wird.

Frau und Naturwissenschaft

Viele naturwissenschaftlich tätige Frauen zeigen ein ambivalentes Verhalten gegenüber Lehre und Forschung. Diese Ambivalenzerfahrung ist Ausdruck einer objektiven Widerspruchsstruktur wissenschaftlichen Denkens: Werte und Interessen der naturwissenschaftlich-technischen Kultur mit Ökonomie und Arbeitsorganisation des Wissenschaftsinstitutes treffen mit den umfassenden Orientierungen der in und mit ihnen arbeitenden Frauen zusammen. Die Forschung ist heute durchtränkt von kapitalistischen Produktionsweisen wie hohe Kapitalinvestitionen, marktvermittelte Konkurrenz, streng hierarchische Arbeitsorganisation und Profitgedanke. Diese Voraussetzungen bilden den Rahmen für die wissenschaftliche Tätigkeit, das heisst, sie definieren die Bedingungen, wie sich die individuellen Forschungsinteressen überhaupt entfalten können.

Dieser aufgepfropfte Zwangscharakter ist für Frauen sehr stark spürbar. Frauen in unserer Gesellschaft sind zu Fürsorge und interpersoneller Verantwortlichkeit erzogen worden, und die Wissenschaft diskriminiert das Weibliche bei gleichzeitiger Überhöhung des männlichen wissenschaftlichen Verhaltens. Es entstehen Ambivalenzkonflikte:

Konflikt zwischen isolierendem und verbindendem Bewusstsein.

Zwischen Methodik der Wissenschaft und dem Streben nach integrierender, ganzheitlicher Betrachtungsweise herrscht eine grosse Spannung. Die moderne Wissenschaft begrenzt ihren Gegenstand und transformiert natürliche Tatsachen in wissenschaftliche und schafft somit einen Bruch mit der gelebten Erfahrung und den in der Natur vorfindlichen Zusammenhängen. Das sichere und selbstbewusste Sich-Bewegen in einer durch die oben genannten Prozesse künstlich geschaffenen Welt erzeugt ein Lustgefühl, das jedoch verbunden ist mit der Entfremdung von der gelebten Realität. So werden die Sinninterpretationen und die Einbettung in fachübergreifende und sozialkommunikative Zusammenhänge in der modernen Wissenschaft unterdrückt.

Konflikt zwischen dem Streben nach Macht und Kontrolle und ihrer Ablehnung.

Die Beschäftigung mit der Naturwissenschaft vermittelt das grandiose Gefühl der Allmacht und Herrschaft. Gefühle wie Schwäche, Angst, Aggression und eigene Ohnmacht können in der Wissenschaft ausgelebt und verborgen werden. Die bewusste Abhängigkeit von den Gefahren der Welt, die Schicksalhaftigkeit der eigenen Existenz werden durch deren Berechenbarkeit und Beherrschbarkeit relativiert.

(Nach einem Artikel von Ina Wagner, Physikerin und Dozentin an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Wien.)

Massgeschneidert für die Herren der Schöpfung

Wenn wir das Verhältnis des klassischen Wissenschaftlers mit seiner Familie bzw. seinem Haushalt betrachten, so ist es offensichtlich, dass wissenschaftliche Tätigkeit in unserem Lande vorwiegend auf männliche Biographien zugeschnitten ist.

Beim Vorbeigehen am ETH-Hauptgebäude schweifen meine Augen über die zierliche Malerei der Nordfassade. Da hat sich Gottfried Semper reichlich Mühe gegeben, alle Schweizer Kantone mit den wichtigsten Herren der

Wissenschaft in ästhetischer Form zu vereinen. Es muss wohl als Fingerzeig aufgefasst werden, dass hier allen EidgenossInnen Gedanken von berühmten Männern des Abendlandes vermittelt werden. Auch im Medizinhistorischen Museum begegne ich einer langen «Ahnengalerie», die schön brav in Reih und Glied ehrbare naturwissenschaftliche Denker zeigt. Mein letztjähriger Versuch, dieser Reihe in Form einer weiblichen Person etwas zeitgenössische Auffrischung zu verschaffen, scheiterte kläglich an der Schwelle zum Konservator. In einem formellen Brief wurde mir mitgeteilt, es gäbe seines (Konservators) Erachtens in der Naturwissenschaft keine Frau, die einen solchen Platz verdient hätte. Ich glaube heute auch, dass ihr bei soviel männlicher Ignoranz schlichtweg schlecht geworden wäre.

Wer sich für den verleugneten Anteil der Frauen in der Naturwissenschaft interessiert, lese das Buch Hypatias Töchter von Margaret Alic, erschienen im Unionsverlag 1987.

Schlussbemerkung

Die Universität Zürich (d.h. alle ihre Fakultätsvorsitzenden und übrigen ProfessorInnen) liebt es, an der Spitze der Wissenschaft mitzueifern, mitzuforschen und mitzulehren. Sie will mit der Zeit Schritt halten und freut sich, Nobelpreisträger in den eigenen ProfessorInnenreihen zu haben. Will sie aber zeitgenössisch bleiben, so ist es absolut notwendig, einen Lehrstuhl für feministische Wissenschaftskritik einzurichten. Denn dies hiesse Angleichung an den heutigen Wissenschaftsstand und wäre eine logische Folge der genauen Auseinandersetzung mit dem Begriff «Universität».

Bettina Flütsch, AG Frauen

ANZEIGE

Männer kaufen BOSS bei Bernie's!
Mit Legi 10% Rabatt!

Im Schatten Albert Einsteins

Wie Camille Claudels tragisches Leben endete auch das von Mileva Einstein-Marić einsam, verlassen und verkannt.



Mileva mit ihrem Sohn Hans Albert

Desanka Trbuhović-Giurić, Professorin für Mathematik, Physik und Astronomie, erzählt ergreifend die Geschichte Mileva Einsteins, ohne deren Berechnungen es Albert Einstein nicht möglich gewesen wäre, die Relativitätstheorie zu veröffentlichen.

Schon früh zeigte das ernste, hinkende Mädchen eine auffallende mathematische Begabung, die ihr später ein Studium an der ETH in Zürich erlaubte. Ihr Studium verfolgte sie mit grossem Ehrgeiz, denn es bedeutete für sie geistige Freiheit und Selbständigkeit. Sie arbeitete hart, und oft fiel das erste Morgengrauen auf ihr übermüdetes Haupt. Sie wollte eine grosse Wissenschaftlerin werden, doch entsprach das nicht ihrer Zeit.

Im Physikalischen Institut lernte sie Albert Einstein kennen, der am gleichen Arbeitsplatz arbeitete. Ihr gemeinsames Interesse an den ungeklärten Fragen der Physik spann zarte Fäden zwischen ihnen. Mileva wehrte sich gegen die Gefühle, die sich in die Mathematik gedrängt hatten. Sie wollte sich von ihnen befreien. Vergeblich. Albert Einstein hatte bereits einen wichtigen Platz in ihrem Leben und Herzen eingenommen, er verdeckte all ihre ergeizigen Ziele und ihre Persönlichkeit.

Sie heiratete gegen den Willen ihrer Familie diesen labilen, schwachen Mann, an dessen Begabung sie nie aufgehört hatte zu glauben. Sie opferte sich und

ihre mathematische Genialität. In Albert Einsteins begnadeten Jahren inspirierte und trug sie ihn, denn er verzehrte sich immer wieder in Selbstzweifeln.

1905 machte Mileva die Berechnungen für die Relativitätstheorie, die aber nur ihren Mann weltberühmt machte. Sie gab ihre ganze Kraft für ihn und seinen Ruhm. Zum Dank ihrer Anstrengungen und Unterstützung verliess er sie und seine beiden Söhne.

Das gefeierte Genie war unfähig gewesen, auf seine Frau einzugehen, als sie in eine Krise gefallen war. Er half Mileva nicht aus ihr heraus. Stattdessen liess er sich von seiner Familie gegen die «unelegante, dem berühmten Mann nicht Würdige» aufhetzen und wechselte in den Schoss seiner gesellschaftssüchtigen Cousine Elsa. Nach der Scheidung, die Mileva hart traf, heiratete er die glanzliebende Elsa und vernachlässigte seine Kinder. Hans Albert wendete sich ganz von seinen Eltern ab, und Eduard verkam an einer unheilbaren Geisteskrankheit.

1948 starb Mileva Einstein in einem traurigen Zustand, als verarmte, beiseite geschobene Greisin.

ak

Desanka Trbuhovic-Gjuric: Im Schatten Albert Einsteins. Verlag Paul Haupt, Bern 1988. Preis Fr. 33.-.

Sektion Zürich: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz



Nachdem wir nun also auch in Zürich eine Sektion des Vereins ins Leben gerufen haben, hier nochmals für alle interessierten Frauen die Daten unserer Treffen:

Wir kommen jeweils am ersten Donnerstag im Monat zusammen (lockerer Info-Austausch, Diskussionsrunden, gemütliches Plaudern; auch Spätkommende sind immer willkommen!) um

20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht).

Die nächsten Treffen sind also am:

Donnerstag, 2. März;
Donnerstag, 6. April: Heidi Witzig und Elisabeth Joris erzählen von ihrem Nationalfonds-Projekt «Frauen im Zürcher Oberland»;

Donnerstag, 11. Mai!! (am 4. Mai ist Auffahrt, deshalb um eine Woche verschoben).

Über diese Treffen hinaus gibt es für jedefrau, die Lust hat, die Möglichkeit, sich mit anderen Frauen in Arbeitsgruppen zusammenzutun. Die Gruppen bestehen noch nicht, jedoch das Interesse, sie zu gründen – und Kontaktadressen gibt es also auch. Jede Frau, die sich einbringen will, ist sehr willkommen. Melde Dich doch einfach bei der entsprechenden Kontaktperson

Regina Dieterle
Nürnbergstrasse 20
8037 Zürich

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen.

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

Zürcher Aids-Hilfe
Die allgemeine Telefonberatung funktioniert von Montag bis Freitag unter der Telefonnummer 44 50 20, von 17.00–19.00

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: 12.30–14.00 Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, 14.00–16.00

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um 12.15 im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

dienstags

FrauKo
Frauentreff statt Mensastress. Klatsch und Essen über Mittag im Frauenzimmer des StuZ, 12.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00, Hirschengraben 86

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Gesanglich/musikalische Einstimmung 19.00, Eucharistiefeier und Imbiss 19.15, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00, Vorbestellung nötig

StuZ geöffnet: 12.30–15.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Frauenzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, 18.00–20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

AKI
Bibelkreis/P.W. Schnetzer, Hirschengraben 86, 19.30

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.00

StuZ
geöffnet: 12.30–14.30

Zürcher Aids-Hilfe
Offener Treffpunkt, wo immer Mitarbeiter/-innen der Zürcher Aids-Hilfe anzutreffen sind. Auf der Mauer 6 (Nähe Central), 20.00–22.00

freitags

EHG
Morgenbesinnung, Auf der Mauer 6, 7–8
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15–13.00

StuZ
geöffnet: 14.30–17.30

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr. Nacht 24.00–08.00
Sa. Nacht 24.00–08.00

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht)

KLEININSERATE

ZU VERKAUFEN

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht! Ausser im «Brocke-Lade Arche». – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12.

AUTO-training

AUTOGENES TRAINING
unter ärztlicher Leitung (Originalmethode)
Prof. Dr. med. J. H. Schultz
Dr. med. J. H. Schultz
Tel. 363 28 71/361 85 25

diese Woche

Montag, 20. Februar

Klavierabend mit *Sara Novikoff*
Helferei Grossmünster Zürich
(Kirchgasse 13), 19.30

Quartierzentrum Kanzlei
Turnhalle, Spielabend mit der
Werkstatt *Murmel*, 18.00

Theater an der Winkelwiese
Jürg Solothurnmann and First
Aid Band (Quartett), 20.30

Filmpodium
Chuvas de verao (Brasilien
1977), 14.30
Antonio das Mortes (Brasilien
1969), 17.30
Mädchen in Uniform (Deutsch-
land 1931), 20.30

Theatersaal Rigiblick
Theatergruppe "Il Soggetto" mit
"Philomen und Baukis", 20.30

AG Sponsoring
Treffen im Hist. Seminar

Dienstag, 21. Febr.

Adademisches Orchester
Zürich
im St. Peter, Zürich, 20.15

Schauspielhaus-Keller
"Väter unser", mit anschliessen-
der Diskussion, 20.30

Studentenbibelgruppen VBG
"Vergeben können", Wege zur
Konfliktbereinigung, Gottes-
dienst, Helferei, Kirchgasse 13,
19.30

Theatersaal Rigiblick
Theatergruppe "Il Soggetto" mit
"Philomen und Baukis", 20.30

Filmpodium
Terra em transe (Brasilien 1967),
14.30
Chuvas de verao (Brasilien
1977), 17.30
Cry of the City (USA 1948),
20.30

Kanzlei
Impuls, Temporärarbeit als
Notlösung, 14.00

Mittwoch, 22. Febr.

Frauenkommission des VSU/
VSETH
Einführungs-Unitopie-Abend:
Durch die Heilkraft Deiner
Stimme zu Selbst- und Mitbe-
stimmung. Entdecke das neue
Bewusstsein in Gesang und
Sprache mit *Anja Zechyr*
StuZ, Leonhardstr. 19, 19.30

Filmpodium
Memorias do carcere (Brasilien
1984), 14.00
The Dark Mirror (USA 1946),
17.30
Opera do malandro (Brasilien
1987), 20.30

Theatersaal Rigiblick
Theatergruppe "Il Soggetto" mit
"Philomen und Baukis", 20.30

Donnerstag, 23. Febr.

Filmstelle VSETH/VSU
Monumento Moritat (1969)
Augenblick (1987), ETH-Haupt-
gebäude Rämistr. 101, Audi F1,
19.30

AKI
EHG, Das Recht, ein anderer zu
werden. Gespräch, Aula UNIZ,
12.15
Gottesdienst, Wasserkirche,
19.15

Filmpodium
Um trem para las estrelas
(Brasilien 1987), 14.30
The Dark Mirror (USA 1946),
17.30
Chuvas de verao (Brasilien
1977), 20.30

Kanzlei
Impuls: Achtung,
Versicherungslücken, 14.00
Frauenzimmer: Tanzkurs, 18.30
Xenia: "Les petits matins"
(1961), 20.30
Turnhalle: Disco, 22.00

Freitag, 24. Febr.

Gemeinschaftszentrum
Bucheneegg
"Werdegänge" von *Tina Mantel*
und *Kate Jobe*, 20.15

Theatersaal Rigiblick
Jacques Offenbach "Das
Mädchen von Elizondo"
oder "Pepito" und "Le mariage
aux Lanternes", 20.30

Filmpodium
The Killers (USA 1946), 14.30
Cry of the City (USA 1948),
17.30
Criss Cross (USA 1949), 20.30

Samstag, 25. Febr.

Quartierzentrum Kanzlei
"Dominique and the Wonder-
toys", Rockkonzert, 21.00

Filmpodium
Opera da malandro (Brasilien
1987), 14.30
Um trem para las estrelas
(Brasilien 1987), 17.30
Sonderveranstaltung: Hommage
an Julius Pinschewer
(1883-1961), 20.00
Opera da malandro (Brasilien
1987), 23.00

Theatersaal Rigiblick
Jacques Offenbach "Das
Mädchen von Elizondo" oder
"Pepito" und "Le mariage aux
Lanternes", 20.30

Sonntag, 26. Febr.

Filmpodium
Memorias do carcere (Brasilien
1984), 14.00
Der Kongress tanzt (Deutschland
1931), 17.30
Um trem para las estrelas
(Brasilien 1987), 20.30
Porträt-Filme: Maurice Chappaz/
Jacques Chessex, 10.30

Kanzlei
Säulenhalle: Sonntagsmatinee:
"I Cantimbanchi", 11.30

HIFI/HIGHTECH

HIFI/HIGHTECH
Für Video, Radio, HiFi und TV:
Multimedia, Anwandstr. 34,
Tel. 242 32 49

KINDER

Wir suchen in unsere Kinder-
gruppe noch einen 4- bis 5jähri-
gen **Buben**. Rami-Chindsgi der
Uni Zürich, Plattenstr. 45, 8032
Zürich. Telefonische Auskünfte
unter 363 31 59 (ab 19.30 Uhr)

AUCH IN DEN SEMESTERFERIEN VOLL INFORMIERT MIT

NIZZA

DEM ZÜRCHER STADTMAGAZIN

NIZZA NR. 7, AB 3. MÄRZ AM KIOSK ODER
IN DEINEM BRIEFKASTEN, PER ABO

NIZZA POSTFACH 634 8026 ZÜRICH TEL. 241 50 23

Wintersemester 1988/89

ASVZ

WOCHENPROGRAMM

20. - 26. Februar 1989/ Nr. 16

ZHM Ski Langlauf
Donnerstag, 23.2.89 in Flüeli/LU oder Urnerboden/GL (Näheres siehe Ausschrei-
bung). Anmeldeschluss: Dienstag, 21.2.89.

Kanu
Info-Abend, Dienstag, 21.2.89, 18.15 Uhr, Polyterrasse, Projektionsraum A88. Der
ASVZ präsentiert das Kanuprogramm Sommersemester 1989.

Tauch-Sport
Info-Abend, Montag, 20. Februar 1989, 18.00 Uhr, ETH HG F1. Der ASVZ präsentiert
sein Tauchsportprogramm Sommersemester 1989 mit Video und Dias.

Fechten
Intensivkurs Semesterferien: 6. - 10. März 1989. Anmeldungen ab sofort.

Basketball
Abendturnier mixed, HSA Irchel, Mittwoch, 22. Februar 1989 von 1800 - 0100 Uhr.

ZHM Badminton
Donnerstag, 23.2.89, Einzel Final, ab 1830 Uhr in der HSA Fluntern.

Klettern
Calanques vom 2.4. - 9.4.89. Anmeldungen ab Montag, 20.2.89.

Segeln
Anmeldungen für unsere Laser- und Yacht-Segelkurse ab sofort.

SOLA-Staffel vom 22. April 1989: Anmeldeschluss: Freitag, 24. Februar 1989!!!

Anmelde-Termine Sommersemester 1989

Spielwettkämpfe Anmeldeschluss:
Fussball, Unihockey: Donnerstag, 27. April 1989, 14.00 Uhr
Abendturniere Basketball, Volleyball: Am Spieltag, 14.00 Uhr
Mixed Turnier Basketball: Dienstag, 16. Mai 1989
Goldener Volleyball: Donnerstag, 1. Juni 1989

Tennis (Kurse und Fix-Stunden) Anmeldebeginn:
HSA Irchel: Mittwoch, 5. April 1989, 0800 h (nur Irchel)
HSA Hänggerberg: Mittwoch, 5. April 1989, 11.30 h (nur Hänggerberg)
HSA Polyterrasse: Donnerstag, 6. April 1989, 08.00 h (für HSA Fluntern)

Anmeldebeginn:
Kletterkurse/Kletterlager/Tagestouren und Kurse in Badminton,
Billard, Nothilfe, Fechten, Kanu, Golf, Delta, Gleitschirm, Fallschirm,
Bogenschiessen, Rettungsschwimmen/Freitauchen: Montag, 20. März 1989
Windsurfing (Kurse): Montag, 24. April 1989
Gerätetauchen/Tauchreisen/Squashkurse: Montag, 3. April 1989

SCHÖNE SEMESTERFERIEN UND GUTE ERHOLUNG

Zürich, 14. Februar 1989 ks



Fest der Antirassismus-Gruppe

sr. Anlässlich ihrer Gründerversammlung lud der Verein der Antirassismus-Gruppe ARG zu einem Fest im Gemeinschaftszentrum Heuried. Etwa dreihundert Leute nahmen nach Bezahlung von fünf oder zehn Franken Eintritt (je nach Status: verdienend oder nicht-verdienend) daran teil.

Das Licht ist gedämpft, angenehm. Wie in einem Amphitheater angeordnete Treppen führen hinunter zur Bühne, wo noch einsam ein paar Mikrophone und Stühle herumstehen. Davor eine noch leere Tanzfläche. Rund um die Treppen führt auf der Höhe des Eingangs eine Balustrade, von der aus der Überblick über die Tanzfläche und Bühne gewährleistet ist. Erster Eindruck: Zu wenig Leute für den grossen Saal. Doch die Stimmung macht die Leere wett, Fröhlichkeit und Lachen füllen den Raum.

Es riecht nach Tomatenspaghetti und Kebab. Beides findet grossen Absatz. Die zwei, die am Stand auf der Balustrade für das leibliche Wohl der Gäste sorgen, haben alle Hände voll zu tun. Zu trinken gibt es ein paar Schritte weiter.

Denkanstösse

Doch nicht nur Kulinarisches wird geboten. Wer vom Essen zum Trinken geht, muss unweigerlich an drei Stellwänden vorbei, wo Gertrud Vogler, eine Zürcher Fotografin, einige ihrer Bilder ausstellt (eine Dokumentation dazu war leider nicht erhältlich).

Alle in Schwarzweiss und die meisten in Zürich aufgenommen, sind es eindruckliche Dokumente unseres Schweizer-Ausländeralltags:

Ein paar Gastarbeiter, die sich neben ihren Koffern am Boden kauern, einen letzten Kaffee vor der Heimreise gönnen. Ein Schwarzer, der auf den Stufen unter dem Haus "Zum Mohrentanz" Flöte spielt. Türken im Industrielltag. Daneben das Bild einer Reklametafel, die Reisen in die Türkei anbietet. Plakate der NA mit einschlägigen Parolen. Und ein Schild am Eingang eines Asylantenheimes: Wir sind auch Menschen. Als Überschrift oder Motto zu den Bildern schreibt Gertrud Vogler:

Damit wir Dich, fremder Mann, fremde Frau, akzeptieren können, musst Du etwas vorweisen können – am besten Geld – oder zumindest gute Connections.

Falls Du nichts hast von dem – kannst Du's noch versuchen: mit unermüdlichem Fleiss, unermüdlicher Anpassung – und bitte, red' nicht so laut und lach nicht zuviel – das mögen wir nur, wenn wir in den Ferien sind – oder wenn's das Präsidialamt organisiert.

Das Fest also als Anlass, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen, als Denkanstoss. Der Bücherstand mit Werken zum Thema soll Interessierten weiterhelfen, sich genauer zu informieren.

Auch Paul Parins Vortrag (er ist Psychoanalytiker und Schriftsteller, erfuhr als Jude mit Schweizer Pass während seiner Studienzeit in Zürich den Rassismus am eigenen Leibe) zum Thema "Unser Rassismus" wollte Denkanstösse liefern (Kommentar s. nächste Seite).

Anschliessend war das Mikrofon offen für Voten aus dem Publikum. Einige ergriffen die Möglichkeit, ihre Gedanken oder Fragen zu formulieren.

Nachdenklich stimmen muss, dass vor nicht langer Zeit ein junger Brasilianer im Zentrum Heuried dem offenen Rassismus zum Opfer fiel. Die Veranstalter haben sich lange überlegt, ob es nicht pietätlos sei, ein Fest am selben Ort zu veranstalten. Es könnte aber auch ein Fest ihm zu Ehren sein; er hätte sicher daran teilgenommen. Zudem soll es die Kulturen verbinden, einander annähern.

Musik und Tanz

Dazu trägt die türkisch-schweizerisch-arabische Musikgruppe Yadel einen wesentlichen Teil bei. Langsam füllt sich die Tanzfläche mit Menschen verschiedenster Herkunft und Alters, die Arm in Arm im Kreis tanzen. Auch ohne Kenntnisse türkischer Musik lässt sich die Spielfreude der Band erkennen. Die Stimmung sinkt auch nicht, als sie von der algerischen Ethno-Rock Gruppe Cheb Didin abgelöst wird. Der Trubel dauert bis etwa zwei Uhr.

Abschiede unter der Tür. Die Leute zerstreuen sich in alle Richtungen und verschwinden langsam im Nebel. Ruhig und dunkel liegt das Heuried wieder, als wäre nichts gewesen.

Verein Antirassismusgruppe Zürich ARG

In einer kleinen Pressekonferenz informierte am 13. Februar die Antirassismusgruppe bei Orangensaft und Chips über ihre Gründung, ihre Ziele, aber auch über ihre Probleme.

Nach einem Seminar zum Thema "Wie rassistisch ist die Schweiz heute" im Jahre 1987 formierten sich ein paar Leute zu einer Gruppe und beschlossen, als Antirassismusgruppe zu wirken. Zu Beginn waren es etwa zehn bis fünfzehn Leute, bis heute hat sich die Mitgliederzahl auf etwa fünfzig Personen erhöht. Das Fest im Heuried war die erste Öffentlichkeitsarbeit der Gruppe.

Gianni d'Amato, Andreas Corsi und Süleyman Ceyran sprachen offen über die Gründe für dieses lange Arbeiten im "Untergrund". Da sich die Gruppe vor allem aus Betroffenen (AusländerInnen, Schweizern, die mit AusländerInnen verheiratet sind, Juden, Jenischen) zusammensetzt und nach aussen glaubwürdig als geschlossene Gruppe auftreten will, musste sie sich zuerst mit ihren gruppeninternen Problemen auseinandersetzen. Bei einem so grossen Kulturgemisch tauchten notgedrungen Verständnisprobleme sprachlicher und kultureller Art auf. Vorurteile und auch Rassismus mussten bewusst gemacht und wegdiskutiert werden.

Nur so konnte dann gemeinsam an längerfristigen Zielen gearbeitet werden.

Ziele

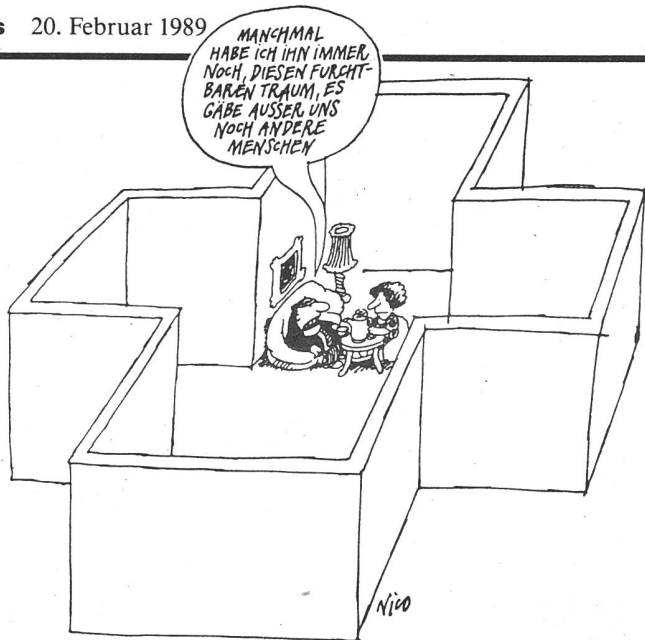
Die ARG arbeitet auf die Verwirklichung eines Antidiskriminierungsgesetzes nach amerikanischem Vorbild hin. Dies würde konkret bewirken, dass zum Beispiel ein Ausländer, der nachweislich wegen seiner Hautfarbe ein Wohnung nicht bekommt, dagegen rechtlich vorgehen kann. Dass dies sehr theoretisch ist, sind sich die MitgliederInnen bewusst. Es geht ihnen jedoch darum, eine Diskussion zu entfachen, die Öffentlichkeit immer wieder darauf aufmerksam zu machen und Rassismus (auch in Zeitungsartikeln) nicht einfach unter den Tisch zu kehren.

Zur Verwirklichung dieses Ziels wird mit andern Gruppen ähnlicher Richtung zusammengearbeitet, auch mit Schulen, Kirchen und andern Institutionen, um Information zu verbreiten, aufzuklären. Dies soll auch mittels kultureller Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerten, Ausstellungen geschehen. Es geht um Sensibilisierung, Provokation, Information.

Die nächste Veranstaltung der ARG soll eine Vollversammlung mit allen fünfzig Mitgliedern sein. Strukturelle Probleme (der Verein hat noch keine Präsidentin) sowie von neuem auch Gruppenspezifisches sollen da zur Sprache kommen. Weitere Öffentlichkeitsarbeit wird, nach eigenen Aussagen, wohl wieder auf sich warten lassen. Doch der Prozess ist ständig im Gange.



rester
mâitre
chez soi!



Unser Rassismus

Die Definition von Rassismus (s. Kasten) stammt aus dem Brockhaus Lexikon. In dieser Form bekennen sich wohl wenige offen zum Rassismus. Doch Rassismus hat viele Gesichter. Er geht vom Spott über Nicht-Gruppenzugehörige über Diskriminierung bis zur offenen Aggression (so geschehen im Heuried). Rassismus bedeutet in erweiterter Form auch Diskriminierung von Andersartigen überhaupt, zum Beispiel Behinderten, alten Leuten, Frauen. Ein Beispiel dazu: Eine Studentin findet, "alte Leute" hätten an der Uni nichts zu suchen, da sie den Jungen den Platz wegnähmen.

Rassismus steckt in jedem von uns. Auch wer bewusst antirassistisch ist, muss gegen Vorurteile ankämpfen, Ängste Fremdem gegenüber abbauen.

Dies kam in *Paul Parins* Vortrag und vor allem in der anschließenden Beantwortung von Fragen zum Ausdruck. Er sprach von der natürlichen Antenne, die schon das Kleinkind hat, um Fremdes von Eigenem zu unterscheiden. Wie das Kind später in der Pubertät, während der die Neugier Fremdem gegenüber am grössten ist, und als ErwachseneR auf Fremdes reagiert, ist weitgehend von seiner Erziehung geprägt.

Zeugnis dafür liefern Aussagen von Achtklässlern einer Schule aus Interlaken zur dort aktuellen Kirchenbesetzung und zum Hungerstreik durch türkische Asylanten (Radio DRS-3, 3. Febr. 89). Die 15jährigen wollen zum Teil schon sehr genau wissen, was Recht und Unrecht ist. Zu genau, wie mir scheint, als dass alle Meinungen auf ihrem Mist gewachsen sein können. "Sollen sie doch verhungern", so das extremste Votum.

Die Verantwortung, zu verhindern, dass Ängste in Aggressionen umschlagen, trägt jeder zuerst einmal selber. Wir können

uns nicht nur hinter unpersönlichen Schuldigen wie Wirtschaftsbossen, Politikern oder Militärköpfen verstecken. Sicher, sie, wie auch die Medien, tragen zu Missständen und allgemeiner Meinung bei. Doch um solches Gedankengut zu bekämpfen, muss sich jedeR für sich allein mit der Problematik auseinandersetzen, sich seines eigenen Rassismus bewusst werden. Ein schwieriger Prozess, denn Konfrontation bedeutet auch Ärger, Schmerz. Jedes Zusammenleben beinhaltet dies. Doch nur so können wir es lebenswert machen.

Rassismus

Schlagwort für eine Haltung, bei der die eigene Rasse oder ethnische Gruppe mit biologisch-anthropologischen (dh. typologischen) Begründungen als gesellschaftlich und kulturell überlegen betrachtet wird und in enger Wechselwirkung damit andere Rassen oder ethnische Gruppen als minderwertig abqualifiziert werden.

Die Ursachen und Motive des Rassismus sind vielfältig. Sie ändern sich mit der geschichtlichen Lage, den beteiligten Gruppen und den kulturellen Gegebenheiten. Bestimmte Rassentheorien, die Zusammenhänge zwischen anthropologisch-physischen Merkmalen und der Kulturentwicklung konstruieren, steuern pseudowissenschaftliches Material bei. Der Rassismus kann auch das Ergebnis allgemeiner Aggressionsgefühle, von Neid, Fremdenhass oder Ressentiments sein. Darüber hinaus führt oft die Verachtung gesellschaftlicher Minderheiten, der Versuch, die politische oder wirtschaftliche Vorherrschaft der eigenen Gruppe oder die ethnische Geschlossenheit eines Staates zu wahren, zu rassistischen Auswüchsen.

Lateinamerikanisches Festival

Das sechste Lateinamerikanische Festival (28. Febr.–8. März) verfolgt zwei Hauptziele. Erstens will es eine Auswahl ausgezeichneter Interpreten und Komponisten lateinamerikanischer Musik vorstellen, und zweitens chilenische Maler erstmals öffentlich ausstellen. Die Kunstaussstellung trägt den Namen «Chile lebt», sie zeigt, wie Kultur zum Widerstand gegen repressive Politik werden kann.

Unter anderem spielt am 3. März 1989 um 20.30 *Daniel Viglietti*, einer der bekanntesten Gitarristen und Sänger Lateinamerikas.

Daniel Viglietti wurde 1939 in Montevideo, Uruguay, geboren. Nach einer klassischen Gitarrenausbildung begann er Ende der fünfziger Jahre Volkslieder zu spielen und Dichtertexte zu vertonen. Er trat in Theatern, Universitäten, Kulturzentren und Gewerkschaften auf. Er spielte auch in Argentinien, Chile und Kuba.

1967 machte ihn eine Europa-tournee auch bei uns bekannt. In dieser Zeit wuchs die Repression und Zensur in Uruguay.

1972 wurde er wie Tausende, die für Freiheit und Gerechtigkeit kämpften, inhaftiert. Im Zuge einer internationalen Solidaritätskampagne wurde er wieder freigelassen. Kurz darauf entschloss er sich, nach Frankreich ins Exil zu

gehen. Zahlreiche Konzert- und Festivalturneen führten ihn durch die ganze Welt.

Endlich, im September 1984, konnte *Daniel Viglietti* nach elf Jahren Exil in ein demokratisches Uruguay zurückkehren. Tausende von Menschen empfingen ihn begeistert. Am selben Tag sang er vor 30 000 Zuschauern. Aus dem Live-Mitschnitt des Konzerts entstand die LP «Por ellos canto». In Argentinien arbeitet *Daniel Viglietti* mit *Mario Benedetti* an einer Platte, die den Titel «A dos voces» trägt.

Daniel Viglietti hat auch Filmmusik geschrieben und die Musik zu Theaterstücken (Brecht, Ben Jonson) komponiert.

ak



TOM WAITS
BIG TIME



Vor zwei Jahren stellte TOM WAITS das Bühnenprogramm FRANK'S WILD YEARS vor, den Abschluss der Geschichte des Gebrauchtwagenhändlers Frank O'Brien aus dem amerikanischen Provinznest Rainville.

Die Live-Performance war ein Ereignis. Als Trost für die Ausgeschlossenen - aber nicht nur für sie - gibt es jetzt das exklusive Spektakel unter dem Titel BIG TIME im Kino!

MOVIE
ACHTUNG: NUR KURZE ZEIT

SPANISCH IN MALAGA



4-Wochen-Kurs ab sFr. 400.-

Info: 01/865 53 82 (E. Furrer) oder CILE, C/Cister 4, 29015 Málaga

Cathy Tyson Glenda Jackson



BUSINESS as USUAL
Ein Film von Lezli-An Barrett

1. Preis am Frauenfilm-Festival, Créteil 1988

«Mit seiner griffigen Gegenwarts-kritik und seinem frechen Humor ist BUSINESS AS USUAL unglaublich dicht am Zeitpuls. Solch eminent politische und zugleich unterhaltsame Filme kommen momentan nur aus England.»

Zoom

DEMNÄCHST KINO RAZZIA

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen



ab Fr. 48.- im Abonnement

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

ROBBY KALLE PAUL



WER BIN ICH? UND WENN JA, WIE VIELE?
WEIBER WOLLT'N DICH IMMER NUR DAS EINIGE!
ICH SEH' SCHON: DU BIST EINSAM, ICH AUCH!

Ein Film von DAN LEVY

Natürlich geht es um Liebe. Wie immer im Leben. ROBBYKALLE PAUL haben eines gemeinsam: keine Frau.

«Neunzig köstlich entlarvende Minuten männlichen Balzverhaltens.» Tages Anzeiger

JETZT IM KINO NORD-SÜD

theater am hechtplatz

ab 20. Februar 1989 täglich 20.30 Uhr, sonntags 18.30 Uhr.

MIO DIOOO! OH MEIN GOTT!

Das neue Programm des **TEATRO INGENUO**

mit **FERRUCCIO CAINERO** und **GIOVANNI DE LUCIA**

Die Clowns der Sonderklasse

Vorverkauf: Tel. 252 32 34 täglich 15-19 Uhr

dit l'emina



An alle flüsternden Mit-Studentinnen... Unser Unitopie-Abend vom Mittwoch, dem 22. Februar 1989, um 19.30 Uhr im StuZ, Leonhardstrasse 19 (1. Stock), verspricht mit der Sprach-, Tanz- und Gesangs-Pädagogin *Anja Zechy* eine ganzheitliche Abrundung dieses Semesters zu werden. Es gilt, die Kraft Deiner Stimme zu Selbst- und Mitbestimmung zu entdecken und zu erwecken, damit das unerfahrene Schweigen angegangen, die Kommunikation effektiver wird und Frauenstimmen klang- und lustvoll in Vorlesungen und Seminarien ertönen.

An diesem Einführungsvortrag mit praktischen Übungen, der bewegt, lustvoll und spannend gestaltet sein wird, gibt es manches zu lachen und zu staunen, weil sich so viel Neues hervorragt.

Lass Dich von *Anja* mitreisen: Sie ist Sängerin, Tänzerin, Heilerin, Sucherin und Begleiterin zu einem neuen Erwachen Deiner Ausdruckskraft.

FrauKo des VSUIVSETH

Interessanter Nebenverdienst

Für eine grosse Verkehrserhebung in der Stadt Zürich suchen wir für den 25.4. und 9.5.1989 etwa 350 zuverlässige Mitarbeiter/-innen

Was: VBZ-Fahrgastzählung in der ganzen Stadt Zürich sowie Erhebungen im Privatverkehr
Wann: Dienstag 25. April und Dienstag 9. Mai 1989 (Reservetag: Dienstag 23. Mai 1989)
Arbeitszeit: Schicht A: 04.45-07.30, 10.00-12.30, 15.00-17.30, 20.00-22.30
Schicht B: 07.00-10.00, 12.30-15.00, 17.30-20.00, 22.30-00.30
Instruktion: Montag 24.4.1989 in der Nähe des Hauptbahnhofes. Sie erhalten eine Einladung mit den genauen Angaben zugestellt.
Die Teilnahme an der Instruktion ist obligatorisch und wird bezahlt.
Lohn: 21.- Franken pro Stunde; Gratis VBZ-Tageskarte an den Zähltagen
Hinweis: Da die Zählung über die Betriebszeit der VBZ stattfindet, sollte ein Fahrzeug (Velo, Mofa, Motorrad, Auto) zur Verfügung stehen für die An- bzw. Abreise.
Anmeldung: Sofort mit untenstehendem Anmeldetalon (Bitte ausschneiden).
Weitere Informationen erhalten Sie nach Eingang der Anmeldung oder in dringenden Fällen unter Tel. 69'11'44 Planungsbüro Jud, Frau S. Kündig verlangen.

✂

Anmeldetalon: Sofort einsenden an Planungsbüro Jud, "VBZ", Bolleyst. 29, 8006 Zürich

Ich melde mich zu den Verkehrserhebungen vom 24.4.89 und 9.5.89 (Reserve 23.5.89) an:

Name:.....Vorname:.....Tel:.....

Adresse:.....

Einteilungswünsche (zutreffendes ankreuzen):
Schicht: beide Schichten möglich nur Schicht A nur Schicht B
Instruktion: alle Termine möglich 10 - 12 12 - 14 16 - 18 18 - 20 Uhr

Orson Welles F for Fake

BRD, F, Iran 1973/75 – Regie und Buch: Orson Welles – Mit: Orson Welles, Oja Kodar, Elmyr de Hory, Clifford und Edith Irving, François Reichenbach u.a.

Dienstag, 21. Februar, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Vorfilm: *Tango* von Zbigniew Rybczynski, Dauer: 8 Min.

Orson Welles' letzter Film «F for Fake» rundet seine Laufbahn ab, indem in ihm verschiedene Zitate aus einigen seiner Filme enthalten sind. Die ursprüngliche Idee, einen Film über Elmyr de Hory zu drehen, stammt nicht von Welles, sondern vom französischen Dokumentarfilmer François Reichenbach, der fürs französische Fernsehen einen Beitrag über Kunstfälscher gedreht hat. Welles bat Reichenbach um das nicht verwendete Material über Elmyr, das er für eine amerikanische Fernsehsendung verwenden wollte. Einzelne Sequenzen mussten neu gedreht werden. Clifford Irving, Elmyrs Biograph, der mit seiner gefälschten Autobiographie des legendären Milliardärs Howard Hughes Schlagzeilen gemacht hat, wurde auch in Welles' Film miteinbezogen. Er war schliesslich vom Thema so begeistert, dass er ein völlig neues Werk schuf, in dem er selbst als Arrangeur und Kommentator die Hauptrolle übernahm und eine weitere wichtige Rolle der jugoslawischen Bildhauerin und Malerin Oja Kodar übertrug, einer Neuentdeckung. François Reichenbach selbst ist nun mit von der Partie, und zahlreiche andere Persönlichkeiten haben sich für kurze Szenen zur Verfügung gestellt, unter ihnen Joseph Cotten, Lawrence Harvey und Richard Wilson. Darüber hinaus verwendete Welles Material, das er bei anderer Gelegenheit gedreht hatte.

Zunächst erscheint «F for Fake» dem Zuschauer wie ein verwirrendes Kaleidoskop von unzusammenhängenden Bildern und Szenen, die stets in dem Augenblick abbrechen, wenn eine entscheidende Information oder die Antwort auf eine Frage zu erwarten wäre. Der Betrachter wird auf diese Weise in Spannung gehalten und gezwungen, selbst nach Zusammenhängen zu suchen. Jede Sequenz erweist sich als Stein eines grossen Puzzles, das nie richtig aufzugehen scheint. Die Methode ist nicht neu: Welles selbst hat sie bereits 1941 in seinem genialen Erstlingswerk «Citizen Kane» angewandt. Die Ähnlichkeit ist kein Zufall: Welles nimmt seinen Film über Fälscher und Betrüger zum Anlass, sich mit einer gewissen Selbstironie auf seine eigenen Anfänge zu besinnen. Er setzt seine eigene Laufbahn in Parallele zum Leben des Kunstfälschers Elmyr und zu den Unternehmungen des Betrügers Irving; er sieht sich als Scharlatan unter Scharlatanen; was Elmyr und Irving zu sagen haben, ist gleichzeitig eine Interpretation seiner eigenen Lebenshaltung. Ob etwas «Kunst» sei, schliesst Elmyr aus seinen Erfahrungen, hänge lediglich vom Urteil der Experten ab, und auf dieses sei kein Verlass.

Mit einer atemberaubenden Brillanz führt Welles das spannende, mit seinen persönlichen Erinnerungen verwobene Frage- und Antwort-Spiel um die genialen Fälschungen Elmyrs und die undurchsichtigen Betrügereien Irvings zur Frage nach dem Sinn von Kunst überhaupt.

«F for Fake» ist ein Filmessay geworden, dessen kühne Montage mit seiner ebenso kühnen Aussage identisch ist – einer Aussage, die als bedenkenswerte Selbstinterpretation des sechzigjährigen Orson Welles angesehen werden darf.

Salome Pitschen

Ich atme mit dem Herzen

«A Winter Tan – Ich atme mit dem Herzen» (Kanada 1987) läuft demnächst in Zürcher Kinos. Ein Film zu den Briefen Maryse Holders, einer New Yorker Dozentin, die nach Mexiko abgereist ist, um auszuleben. Ihre Briefe wurden posthum veröffentlicht (Ich atme mit dem Herzen, rororo neue Frau, 4620). Der Film entstand in Mexiko, in Ko-Regie von fünf RegisseurInnen. Jackie Borroughs hat das Buch bearbeitet, wirkt als eine der Regisseurinnen und ist selber fesselnde Darstellerin Maryse Holders.

Ein halbes Leben von Maryse ist in den Briefen aus Mexiko an Edith, ihre beste Freundin, festgehalten. Edith liest noch einmal diese Briefe von Maryse. Edith sucht darin etwas, einen Hinweis? Ihre verschwundene Freundin? Ihr eigenes vermisstes Leben?

Stapel von Briefen: Aufzeichnungen flüchtiger Beziehungen, gefasst in knappen, flüchtigen Sätzen. Dazu ergeben sich Bilder, ebensowenig spektakulär wie die Worte, trocken, ungeschmückt wie die Geschichte dieser Frau selbst:

Die New Yorker Intellektuelle in Mexiko, auf Urlaub, auf sexuelle Abenteuer aus, auf der Jagd nach glühendem Leben. Ihre Haut ist alternd, ihr Haar wie Stroh. Ihre verlebte Haut stellt sich der Kamera.

Maryse Holder redet aus den Briefen, beschreibt ihre schnelllebigen Beziehungen, wie die Symptome einer Krankheit, streift einen Mann nach dem anderen, die Oberfläche ihrer Intimitäten. Währenddessen schlagen sich Interpretationen unmittelbar in den Bildern des Films nieder. Die Szenen sind reduziert zu eigentlichen Metaphern ihres Lebens, welche Deutungen suggerieren, unter die Oberfläche der Ausserlichkeiten weisen:

Maryse Unterkunft beziehend. Maryse vor dem Spiegel. Maryse am Strand lauernd. Maryse flirtend in den Gassen. Maryse Mädchen, frech und scheu. Maryse auf

Absätzen heraufstolpernd. Maryse zurückschwimmend. Maryse aufschreibend. Maryse von Liebe besessen. Maryse davonrennend. Maryse sich mit Ferkeln auf dem Boden suhlend. Maryse junge Männer verführend. Maryse aus dem Gefängnis tretend. Maryse saufend. Maryse im Traum in den Fluten. Maryse verzweifelt im Hotelzimmer, gesperrt. Immer wieder: Maryses Gesicht hautnah, schlotend, süchtig, verzweifelt, ernüchtert reflektierend, mystisch umschattet. Immer wieder zum Mann gezogen, die Optik der Kamera zurücklassend.

Die Männer in diesen Szenen, die magischen Anziehungspunkte, erscheinen undurchsichtig, fremdsprachig, zu seelenlosen Wesen schematisiert. Männer wie Aufhänger, lotternde Nägel in Wänden, an denen diese Frau vorbeistürzt.

Fortsetzung Seite 15



Oja Kodar in «F for Fake»



Filmstellen VSETH/VSU zeigt am 23. Februar 19.30 im Rahmen von «kleine Freiheiten» Filme aus der Schweiz nach 1964.

- **Monumento Moritat** (1969) von Isa Hesse
- **Augenblick** (1987) von Franz Reichle mit Nathalie Buffat und Kriton Kalaitzides

6. LATEINAMERIKANISCHES FESTIVAL

KULTURELLES SCHAFFEN AUS LATEINAMERIKA

28. FEBRUAR – 4. MÄRZ 1989 ZÜRICH

MUSIK TÄNZE FEST



DANIEL VIGLIETTI ♪ ANGEL PARRA
♪ JOSE BARRENSE DIAZ
UNA RAMOS ♪ CHOCOLATIN
LUIS RICO ♪ TAMANACO ♪
TRENCITO DE LOS ANDES
GERMAN SALINAS ♪ PICASON

CHILE LEBT



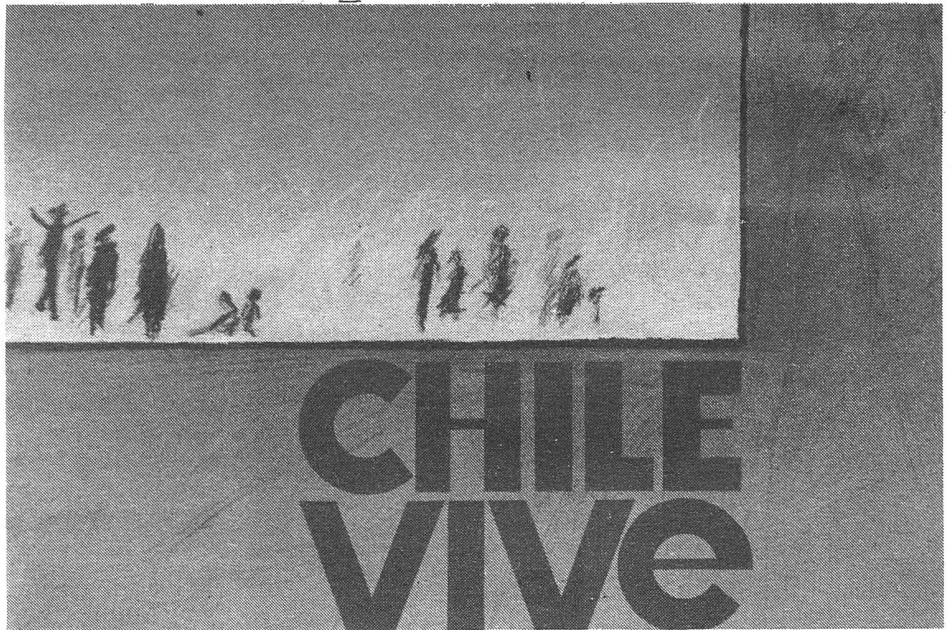
KUNSTAUSSTELLUNG «CHILE LEBT»

- Nemesio Antúmez
- Claudio Francia
- Nélon Negrón

Ausstellung 1989

1./8. MÄRZ 1989

ROTE FABRIK Zürich



Kunstaustellung: Bilder - direkt aus Chile

Das Programm kann gratis an folgender
Adresse bestellt werden
Chile Komitee, Postfach 154 , 8030 Zürich.

Fortsetzung von Seite 13

Diese Hinweise, fern jeder eindeutigen Diagnose, ergeben ein vielschichtiges Bild von Maryses Zustand, Zustand des Suchens, der Sucht nach Liebe.

Auf diesem Grund breitet sich das Wesentliche dieses Films aus, die Dimensionen um diese Frau. Sie stürzt sich ins unmittelbare Leben, immer wieder lässt sie sich fallen, wird fallen gelassen, wird nicht aufgefangen, fängt sich in ihrem Intellekt wieder auf, kehrt ihre Gefühle ins Gegenteil, um erneut angezogen zu sein. Unfähig zu fesseln, unfähig zurückzugeben, folgend, leidend, liebend. Schleudern von Erwartung zu Enttäuschung, zwischen Euphorie und Verzweiflung. Normal und abstürzend, wehros gegen die eigene Sehnsucht. Die Forscherin von Herzen, die Katze, zutraulich und ungeborgen. In Perversion stürzend aus Protest und aus Verzweiflung. Immer wieder scheiternd an der Nicht-lebbarkeit gesunder Intensität, immer wieder tapfer daran glaubend. Auf Urlaub von Vernunft, selbsternanntes Gassenmädchen, Schlampe geworden. Aufgesetzt und doch echt, hingegeben an ihre Rolle. Spielerisch in ihre Weibchenrollen schlüpfend und bis zur Verzweiflung in Rollen getrieben. Tapferkeit und Hörigkeit. Radikalität und Sucht. Notlösung und Notwendigkeit sind nicht zu trennen in diesem Leben. Nicht zu lösen das Feuer des Lebens von der Fessel des Intellekts.

Die formale Geschlossenheit des Films rührt nicht zuletzt daher, dass ihm ein instinktiv kompromisslos gelebtes Leben zugrunde liegt, eine von urchlichsten Bedürfnissen geleitete Suche nach den Geheimnissen und Abgründen des eigenen Lebens. Ein mit Konsequenz geführtes Leben der unüberbrückten Spannung zwischen Intellekt und Instinkt, ein Leben am Rande zweier Gesellschaften, am Rande zweier Welten, ein Leben im Absturz in den eigenen Abgrund.

Wie sehr stellt dieser Film die persönliche Würde und Tragik Maryse Holders dar, wie sehr spiegelt sich in dieser Gestalt die neue Feministin, die Frau schlechthin? Wie sehr bin ich diese Frau? Eine Frau, die den sicheren Boden verlässt, um sich fallen zu lassen, um ihr eigenes Fallen zu erforschen, schicksalhaft unfähig zu landen. Eine Liebesbesessene, eine Freiheitssüchtige auf dem Weg von ihrer Fantasie in eine neue Wirklichkeit. Eine Frau am Umbruch der Werte, Grenzgängerin zwischen zwei Welten, mit dem Leben um ihr Leben kämpfend.

Undurchsichtige Sache



Die Arbeit der Gruppe konzentriert sich einerseits auf das Sammeln von Informationen zum Thema Sponsoring/Wirtschaftseinflüsse. Informationen werden dabei auf verschiedensten Ebenen gesammelt. Allerdings fehlen dazu noch einige MitarbeiterInnen, um effektiver zu werden. (Nächste Sitzung findet am Montag, 20.2.89, Historisches Seminar, «Oase» im 2. Stock statt.)

Andererseits versucht die Gruppe mit Nachdruck in das von Prorektor Prof. Dr. Rühli in verschiedenen Pressekonferenzen erwähnte Konzept bzw. der «Studie über das Sponsoring von Lehrstühlen, AssistentInnenstellen u.a.» Einsicht zu erhalten.

Eine zu diesem Zweck organisierte Zusammenkunft mit Rektor Prof. Dr. Schmid fruchtete allerdings nichts: Sehr schnell stellte sich heraus, dass der Rektor für die Sponsoring-Angelegenheit nicht direkt zuständig sei, bzw. dass er über die Aushandigung dieses Konzepts nicht entscheiden könne (wolle?). So wurde die AG Sponsoring an Prorektor Prof. Dr. Rühli als einziger kompetenter Person weiterverwiesen. Die Namen der im Planungsstab arbeitenden Experten konnte der Rektor ebenfalls nicht angeben. Seither versucht nun die AG, mit Prof. Dr. Rühli Kontakt aufzunehmen.

AG Sponsoring

Konkrete Verbesserungen der Einkaufsmöglichkeiten auf dem Höggerberg-Areal in Sicht

Nachdem es seit Jahren immer wieder zu Klagen von Studierenden und Bediensteten der ETHZ über unzureichende Einkaufsmöglichkeiten auf dem Höggerberggelände kam und Verbesserungen dieser Situation durch Einrichtung eines Lebensmitteladens gefordert wurden, scheint sich jetzt einiges zu tun und konkrete Verbesserungen abzuzeichnen.

In Auswertung der Ergebnisse des seit Oktober 88 laufenden Versuchsbetriebes des Migrosverkaufswagens mit geänderten Verkaufszeiten kamen die Vertreter der Migros Genossenschaft Zürich, der Schulleitung, des Technischen Dienstes, des Personals und der Studierenden der ETHZ in einem sehr kooperativen Gespräch überein, die Einkaufsmöglichkeiten für alle betroffenen Personen auf dem Höggerberg (Studierende und Personal) zukünftig zu verbessern.

Als erste Massnahme zur kurzfristigen Verbesserung der Einkaufssituation wurde deshalb vereinbart, zukünftig die Verkaufszeit des Migroswagens so zu verlängern, dass auch solche Studierende noch einkaufen können, deren Vorlesungen erst um 11.45 Uhr enden.

Ab Ende WS 88/89 wird deshalb der Migrosverkaufswagen jeweils Di und Do von 11.20 bis 11.55 Uhr am alten Standplatz auf dem Höggerberg sein.

Ferner wurden weitere Massnahmen zur mittel- und langfristigen Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten erörtert und konkrete Planungen eingeleitet. Da deren Realisierung jedoch eine Reihe von positiven technischen Abklärungen und Entscheidungen verschiedener Stellen voraussetzt, kann zurzeit an dieser Stelle noch nicht konkret darüber berichtet werden. Festzustehen scheint jedoch, dass man dem Ziel eines Lebensmittelladens auf dem Höggerberg-Areal ein Stück nähergekommen ist.

Louis Perrochon

VSETH-Sekretariat

geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00.

Vom Leichten das Feinste

300 Kalorien
minutenschnell

Die leichte Extra-UNI

.... mit Sponsoring

Lukas Salzmann

Vive la Peinture!

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Lukas Salzmanns Galerie «Vive la Peinture» dient ihm als Ausstellungsraum und Atelier. Im vorderen Raum zeigen die verschiedensten, nicht allzu renommierten Künstler ihre Werke, und im hinteren Raum arbeitet der Galerist für sich. Doch bald werden die Räumlichkeiten ihre neue Bestimmung als Erweiterung des benachbarten Coop-Centers finden.

Lukas Salzmann wurde am 2. August 1960 in Düsseldorf geboren. Er besuchte in der Schweiz das Gymnasium und die Kunstgewerbeschule. Seit 1986 lebt er als freischaffender Künstler in Zürich und führt die Galerie «Vive la Peinture».

Zurzeit trifft Lukas Salzmann die letzten Vorbereitungen – Rahmen anmalen und Passpartout ausschneiden – für seine Ausstellung «Übermalte Collagen», deren Grundthema «Nacht» ist.

Nach einer zweiwöchigen Wanderung von Basel nach Ascona im August 88 arbeitete er ununterbrochen in einem gewaltigen Schaffensschub an den übermalten Collagen. Dabei entstanden über hundert Werke, die in kräftigen Farben gehalten sind. Dies erstaunt um so mehr, da dem Künstler in der vorangehenden Phase die Farbe fast «ausgegangen» war. Er hatte sich auf Asphalt und Weiss beschränkt.

Den Anfang mit den Collagen machte Lukas Salzmann mehr zufällig beim Telefonieren. Er malte achtlos auf den herumliegenden Zeitschriften Schnurrbärte auf die Gesichter und setzte irgendwo eine Farbfläche, bis ihm auffiel, dass eine Komposition von Collage und Farbe interessant sein könnte.

Die Bilder aus der Reihe «Übermalte Collagen» lassen oft nichts mehr von der ursprünglichen Collage zurück, sie ver-

schwindet unter abstrakten Landschaften und traumhaften Farbkompositionen. Diese Landschaften erinnern an nächtlich durchwanderte Gegenden, deren Konturen nur verschwommen erkennbar und von der Phantasie ausgebaut sind. Nur manchmal bleiben kleine Fragmente der aufgeklebten Papierschnitzel aus Illustrierten, Zeitungen und alten Kunstkalendern übrig, die die «Wirklichkeit» ahnen lassen.

Die Collagen repräsentieren die Realität, durch sie steigt der Künstler in eine Traumwelt ein. Er inspiriert sich an der Wirklichkeit und gestaltet in ihr, später auf ihr, mehrdeutige Welten, die surreal anmuten. Die Wirklichkeit wird von den Träumen umwoben und verdeckt – sogar vergessen. Als ich wissen wollte, was unter der Farbe sei, meinte Lukas: «Das weiss ich nicht mehr.» Auch deuten die Namen der Bilder die surrealen Traumwelten an: «Der Planet und sein Frühstücksei», «Vier Welten» oder «ehren Sie sie».

Aus dem preussischblauen Nachthimmel des Bildes «ehren Sie sie» ist eine glühend rote Pyramide geschnitten, auf deren rechter Seite ein Frauenrücken mit dem Schriftzug «ehren Sie sie» fahl durchleuchtet. Eine Kette roter Lichter hängt am oberen Rand der Pyramide, die einen zarten Schimmer verbreitet (siehe Foto rechts). Lukas Salzmann versucht, in jedem Bild schimmernde Zentren zu setzen. Wie bei diesem Bild dominieren Rot und Blau auch die kleineren Bilder (80 x 70) der «Übermalten Collagen», die das Gesicht der Ausstellung prägen.

Trotz der sanften Traumhaftigkeit und dem glänzenden Schimmer weisen die Bilder eine strenge Symmetrie auf. Die Gegenständlichkeit bildet den Kontrast zu den abgehobenen Welten. Lukas Salzmann vergleicht seine Werke mit der klassischen Musik, die er beim Malen hört. Geometrisch geordnet und aus den gleichen Elementen immer wieder zu neuen Variationen zusammengestellt, schliessen sich seine Werke zu einem harmonischen Bogen.

Auf die Frage, was das Malen für ihn bedeutet, antwortet Lukas Salzmann: «Malen ist eine andere Form von Aggression. Ich habe das Gefühl, etwas muss raus. Ich gebe dem Ausdruck im Malen, was ich nicht verbalisieren kann. Mein Medium ist das Malen.»

ak

Ausstellung «Übermalte Collagen» von Lukas Salzmann in der Galerie Saager (Rütistrasse 63, 8037 Zürich) vom 2. bis 23. März 1989.

Vernissage 2. März 1989, 18.00–21.00



Lukas Salzmann vor seinem Bild «ehren Sie sie», 1988 (150x165, Collage, Öl auf Leinwand)